

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

241 (6.9.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825162)

Heute 1 Beilage

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Einzelhefte: 34 Pf. Schriftleitung 2742, bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wohnungsanzeigen das Wort 8 Pf., im Einzelteil die 36 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Anzeigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landespartei, sämtlich in Oldenburg i. O. / Woltkefront Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf

Verlag u. Druck von H. Scharf, Jägerstr. 10, Oldenburg. Verlagsleitung Fritz Bod. Hauptschriftleiter Dr. Hans-Ulrich Reimcke. Stellvert. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Eschep. Verantwortl. Schriftleiter: für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reimcke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. H. Klein; für den Heimatteil Hermann Eschep, gleichzeitig Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Verleger Schriftleitung: Joseph Weh, Berlin SW 35, Viktoriarstr. 4A (Telefon: 219361). Verlagsort: Oldenburg. Dr. Hans-Ulrich Reimcke, Oldenburg, W. VIII. 30; über 12.000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 241

Oldenburg, Mittwoch, den 6. September 1939

73. Jahrgang

Siegeszug der Deutschen in Polen

Die Nordausgänge der Westliden gewonnen — Vorstoß auf Lodz — Sturm auf Kralau Zehntausend Gejangene

Berlin, 6. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erlangten sich in breiter Front die Nordausgänge der Westliden und befinden sich im Angriff gegen Neu-Sandez.

Die von Süden und Westen gegen Kralau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgezwungen. Das ostpreussische Industriegebiet ist in unserer Hand.

Weiter nördlich wurde im frühen Nachmittag die Linie Ghecin — Lopuszno — Piotrkow genommen. Weiteröstlich Sieradz wurde eine fast ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Fluß der Warta in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Kulm und Graudenz auf das Fluß der Weichsel übergegangenen Kräfte setzten die Verfolgung des Feindes fort.

Die aus Ostpreußen über Manna vorgeschobenen Truppen haben Cichanow gewonnen. Der Gegner wich hier scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rogan den Feind erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Dzunfa-Wola, Starzytko, Larnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten.

Zufanggriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt.

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Englands „Verdacht“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 6. September.

Die Zurückweisung des englischen Angriffs auf Wilhelmshaven und Cuxhaven hat die Wirkksamkeit der deutschen Luftwaffe auf das Gänzlichste erwiesen. Das englische Informationsministerium gab auch in diesem Fall dem englischen Volk die Wahrheit nicht zu verstehen. Die britische Luftwaffe, so heißt es in dem Bericht des Ministeriums, habe Angriffe auf deutsche Kriegsschiffe in Wilhelmshaven und Brunsbüttel durchgeführt. Der deutsche Seeresbericht stellt fest, daß die englischen Bomber gar nicht dazu gekommen sind, die Kriegsschiffe anzugreifen. Brunsbüttel haben sie gar nicht erreicht. Dabei „sollen“ — so berichtet der englische Bericht weiter — auf deutsche Schlagschiffe auf Schillingarsede verschiedene Treffer gelandet worden sein. „Sollen“ ist ein etwas merkwürdiges Wort in einem amtlichen Seeresbericht. Wir sind aber inlande, das englische Informationsministerium genauer zu informieren. Ein deutsches Kriegsschiff ist getroffen worden, aber nicht von einer Bombe, sondern von einem Teil eines abgebrochenen englischen Flugzeuges, der beim Herabstürzen das Schiff zerstört hat!

Gab es noch eine Möglichkeit?

Immer wird das Bild unbegreiflich sein, das unser Erdteil in diesen Wochen bot: Millionen von Menschen in hoher Sorge nach den Hauptstädten Europas starrend, in jeder Faser die schwere Ungewißheit der Stunden spürend. Jedem von uns hat sich die Erregung dieser Wochen eingeprägt; niemand wird sie jemals ganz vergessen können. Kommende Geschlechter werden sich lange damit beschäftigen; auch sie werden sich immer wieder die Frage vorlegen, die eben noch so viele Menschen beschäftigt hat: Gab es nicht noch eine Möglichkeit, noch eine letzte, Europa vor der Katastrophe des Krieges zu bewahren? — einen Ausweg, der dann doch nicht begangen worden ist?

Man wird mit der „Frankfurter Zeitung“ antworten müssen: ja, es gab vielleicht einen Weg — eine Möglichkeit, von der niemand weiß, wie sie genutzt worden wäre, von der nur das eine sicher ist: sie ist nicht ergriffen worden. In jenen Stunden höchster Spannung, als schon die Dräbe zwischen den Großmächten zu reißen begann, die seit Sonntag ganz zerfallen sind, hat der italienische Regierungschef noch einmal versucht, das Verhängnis zu bannen. Als sich Mussolini an die großen Mächte Europas mit der Bitte wandte, auf einer Konferenz zusammenzutreten, hat sich zum letzten Male der Menschheit der Weg, das zu vermeiden, was dann über sie gekommen ist und noch kommen wird. Es war gewiß ein Weg, von dem niemand sagen kann, ob er den Frieden wirklich gerettet hätte; es war gewiß ein Weg, auf dem das erste Ziel nur sehr fern und mit vielen Hemmnissen verstreut stand. Aber gleichwohl — mußte nicht jeder Staatsmann, der sich der höchsten Verantwortung bewußt war, die er in dieser Zeit für die Geschichte der Menschheit trägt — mußte er nicht auch diesen letzten Hoffnungsschimmer noch zu haften fassen, mußte sich nicht alles in ihm drängen, wenigstens zu versuchen, noch einmal die Drohung des Krieges zu bannen? Wäre es so richtig gewesen, in einer gegenseitigen Aussprache die Gegenläufe zu prüfen, von denen die Drohung ausgegangen war? Wer im Ernst hätte die schwere Schuld auf sich laden, diese äußerste Möglichkeit von sich gewiesen zu haben?

Und dennoch ist dies geschehen; es wird immer geschichtlich denkbar sein, daß es in Stunden wie diesen doch Staatsmänner gegeben hat, die es von sich wiesen, jenen letzten Pfad zu betreten, der in diesem Augenblick der einzige war, auf dem Europa noch vor der ge-

Polen fülliert deutsche Flieger

Deutscher Flieger rettet abgebrochenen englischen Gegner unter Einsatz eigener Lebensgefahr

Berlin, 5. Sept.

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk griff diese Nachricht auf und teilte zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 31 Fallschirmjäger von polnischem Militär gefangen genommen und sofort hingerichtet worden sind. Polen betraute die Fallschirmtruppen als Spione und würde sie entsprechend behandeln. Zu diesem defamatorischen Bruch völkerverfälschter Bestimmungen wird folgendes festgestellt: Die Fallschirmtruppe ist ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe und hat als solcher bekanntlich im Westen der alliierten Waffenmächten nicht nur an Paraden teilgenommen. Deutschland hat also nie den Versuch gemacht, die Aufstellung der Fallschirmtruppe zu verhindern. Als Spezialtruppe der deutschen Luftwaffe werden die Fallschirmjäger uniformiert und bewaffnet bei Kampfhandlungen eingesetzt. Fallschirmtruppen können daher in keinem Fall als Spione angesehen oder behandelt werden.

Nach Art. 29 der Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (RGBl. 1907 S. 107 ff.), die sowohl für Deutschland als auch für England, Frankreich und Polen verbindlich ist, gilt als Spion nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand im Operationsgebiet einer kriegsführenden Macht Nachrichten einzieht oder auszuhandeln versucht in der Absicht, sie der Gegenseite mitzuteilen. Diese Begriffsbestimmung des Spions trifft auf die Angehörigen der Fallschirmtruppe schon deshalb nicht zu, weil sie nicht zur heimlichen Nachrichtengewinnung bestimmt sind.

Wenn Angehörige der Fallschirmtruppe in besonderen Fällen zur Nachrichtenbeschaffung eingesetzt werden sollten, könnten sie, da die Militärpersonen in Uniform sind, jedenfalls nicht als Spione betrachtet werden. Solche Personen dürfen, wenn sie in das Operationsgebiet des feindlichen Heeres eintreten, nach Art. 29, Abs. II der Haager Landkriegsordnung nicht als Spione betrachtet werden. Wie das auch

von unterrichteter Seite erzählt, sind bisher deutsche Fallschirmjäger überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgeprungen. Es ist lediglich in einzelnen Fällen die Befreiung von angebrochenen oder havarierten Flugzeugen mit Fallschirmen aus den besagten Flugzeugen abgeprungen. Wenn der polnische Rundfunk meidet, daß 31 deutsche Fallschirmjäger abgebrochen worden sind, dann kann es sich nur um Flugzeugabstürzungen handeln, die mit Fallschirm notgelandet sind.

Es ergibt sich also der empfindende Tatbestand, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen gefangen worden sind, daß der Rundfunk der Warschau sich dieser Tat rühmt, und daß der englische Rundfunk diese bedauerliche Handlungsweise, die allem Kriegsgesetz Hohn spricht, wohlwollend kommentiert und damit unterstützt.

Deutsche Ritterlichkeit

Wie sich deutsche Soldaten gegenüber dem wehrlosen Gegner verhalten, beweist folgender Fall, der sich am 4. 9. nachmittags ereignete: Ueber der Dagebark wurde ein englischer Bombenflugzeug von einem deutschen Aufklärer abgebrochen. Nach dem Abschub ging das deutsche Flugzeug auf die See nieder und rettete den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat. Dagegilt die Seebesatzung nicht schwerer, hielt es der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einsatz des eigenen Lebens den bewußten Gegner zu bergen. Es ist dies ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den ihr auf-

Die Polen wollen alle gefangenen Deutschen erschießen

Berlin, 5. September.

In die grauenerregende Mordtat an einem deutschen Fliegeroffizier, der abgeprungen war und dem von polnischen Banden, bevor er ermordet wurde, beide Augen ausgehöhlet wurden, reiht sich eine andere Tat an, in der allen zivilisierten Nationen heißen Vorwürfen hervorzuhelfen muß. Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, ihre deutschen Soldaten gefangen zu nehmen. Sie sollen fürherhand erschossen werden.

Verhandlungen zwischen Tokio — Moskau

Tokio, 5. September.

Die Zeitung „Yomiuri-Schimbun“ meldet aus Moskau, daß Vorkäufer Togo und Außenminister Molotow Besprechungen aufgenommen hätten, die angeblich auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei gerichtet seien.

Der Führer bei Verwundeten der Ostfront

Führerhauptquartier, 5. September. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstagmittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransport auf dem Wege von der Front nach dem Inneren

des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes Bericht erstatten und ging dann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes. An jedem Wagon und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach den verwundeten Soldaten, denen er die übergroße Freude über diesen unverwarteten Besuch in den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die Verwundeten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weifte.

Das Verwundeten-Abzeichen



Der Führer und Oberste Befehlshaber hat ein Verwundeten-Abzeichen gestiftet, das in der äußeren Form demjenigen des Weltkrieges gleicht, nur mit der Abweichung, daß es aus dem Stahlblech ein Eisenkreuz trägt. Das Verwundetenabzeichen wird ebenfalls in drei Stufen, in Schwarz, in Silber und in Gold verliehen. (Schw. -Widerst. u. G. 10)

100 km in drei Tagen

Fabelhafte Leistungen des deutschen Heeres

Berlin, 5. September.

Die in dem Angriff nach Polen angehenden deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in feindliches Land eingebrungen. Einzelne Truppenteile sind nämlich über 30 Kilometer durch eine Grenzzone schlechter Wege und unter dauerndem feindlichem Widerstand vorwärts gekommen.

Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und ihre reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen. Der Wadengewinn, der in schwierigem Gelände in heftigen Gefechten erkämpft werden mußte, sollte eine ungezügeltere Leistung der deutschen Truppen dar.

gegenseitigen Zerschlagung bewahrt werden konnte. Man braucht nicht erst zu sagen, daß der Führer des Deutschen Reiches jenen Konferenzvorschlag angenommen hat. Sein Ziel war immer die nationale Freiheit der Deutschen und das Ende der Ungleichheit von Versailles gewesen; aber sein Ziel war auch immer gewesen, den Frieden dazu zu bewahren. Er ist selbst vier Jahre an der Front gewesen; er weiß eher als mancher Staatsmann in anderen Ländern, was der Krieg wirklich bedeutet. So konnte es auch jetzt für ihn kein Schwanken geben; wo immer es eine ehrenvolle Möglichkeit gab, den Frieden zu retten, konnte er sich ihr nicht entziehen. Und nun ist es merkwürdig genug zu sehen, daß auch in einem Lande auf der Gegenseite ähnliche Empfindungen nicht ganz fern gewesen sein müssen. Ueber der französischen Regierung muß doch wenigstens etwas wie eine Ahnung der furchtbaren Verantwortung dieser Stunde gelegen haben. Auch Frankreich hat in vier Jahren auf schwere Weise erfahren, was Krieg heißt; und man darf sich fragen, ob eine Nation unerschrocken, wenn man annimmt, daß auch dieses ja schreckliche Volk doch ein wenig Besinnung in einen Kampf gegen einen Staat zieht, der weit mächtiger ist als 1914 — in einen Krieg dazu, der sich doch schließlich auf einer Frage entscheidet, die für die Franzosen nun einmal nicht brennend ist? Wir kennen freilich alle Ermahnungen und Gesühle der französischen Staatsmänner in diesen Stunden nicht; es bleibt bestehen, daß auch sie die Konferenzvorschläge angenommen hätten.

Da schaltete sich die dritte jener Mächte ein, in deren Händen in diesem Augenblick die Entscheidung über unser aller Schicksal lag: Großbritannien. Wie hätte sich jene Konferenz zu beschaffen, und damit nicht für wenige Stunden für die Millionen Menschen ein hoffnungsreicher Moment, von dem meistens vielleicht nicht einmal bemerkt — und nun war er erledigt. Erfolgt, weil eine Macht sich weigerte, zu ihm zu gehen; erfolgte, weil eine Macht unerbittlich blieb bis zu der letzten Sekunde ihres diplomatischen Feldzuges. In diesem Augenblick setzte die britische Diplomatie den Schlußstein jenes Gebäudes, das sie seit Monaten ununterbrochen aufgeführt hat. Von der Eintretung über jene Garantie des Verhängnisses an Polen bis zur Verleugnung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes und bis zur Verweigerung der Konferenz — es ist ein folgerichtiger Weg, und jede dieser Stationen bedeutet Unheil für Europa. Was man auch immer in London sagen mag zur Begründung dafür, daß die Konferenz verweigert wurde, es wird im Voraus schon widerlegt dadurch, daß die verbündeten Franzosen den Plan angenommen hätten. Was man in Paris beschließen konnte, hätte man wohl auch in London tun können. Man hat es nicht getan, weil man die Konferenz nicht wollte — weil man Deutschlands Zerrückung und die völlige Zerschlagung seiner Macht will. Die Briten werden noch sehen, wie furchtbar sie sich dabei geirrt haben; sie werden auf eine Härte des Willens und auf eine gebaltete Kraft in der Abwehr stoßen, die sie bisher in ihrer langen Geschichte noch nicht kennengelernt haben. Dafür tragen sie die Verantwortung, und sie tragen sie allein; noch wenige Stunden vor dem Beginn der großen Auseinandersetzung haben sie ihre Schuld vor aller Welt bargen.

Polen bricht die Genfer Konvention

Wohlfühlende deutsche Sanitätskompanie zusammengeschossen — Furchtbare polnische Bluttat an der Brähe

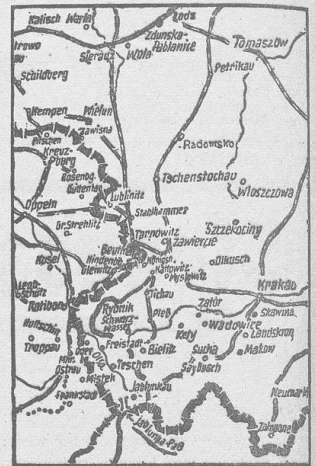
Krone a. d. Brähe, 5. Sept.
Wie bekannt wird, haben in den Wäldern nördlich von Krone an der Brähe umherstreifende Teile der polnischen Kavalleriebrigade Pomorski am Montag gegen 11 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und Mannschaften und wunde Verwundete, bis auf acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefangenen trugen die weiße Binde mit dem roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Woywode zum Opfer fielen.

Das furchtbare Verbrechen der Polen hat unter den deutschen Truppen hinsichtlich der Kavalleriebrigade Pomorski, die bereits zahllose Überfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung und Brandstiftungen auf dem Geviert hat, und die zu den im Nordbezirk umliegenden polnischen Truppenteilen gehört, das an der südlichen Frontlinie in den Wäldern nördlich von Krone an der Brähe die deutsche Sanitätskompanie überfallen, und obwohl alle Fahrzeuge der Sanitätskompanie groß und deutlich sichtbar das rote Kreuz auf weißem Grund trugen, dieses jedoch, das noch in jedem Kampfe nach internationaler Uebereinkunft als unbedenklich geachtet worden ist, führten sich die Soldaten mit Maschinengewehren und Gewehrfeuer auf die wunden Verwundeten an, in denen deutsche Verwundete transportiert wurden. Obwohl der Führer der Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, so schossen die Polen sie erbarmungslos nieder. Sie führten sich auf die einzelnen Wagen, griffen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahnen und metzelten sie nieder. Nur acht Mann der Sanitätskompanie gelang es, zu fliehen. Sie brachten die furchtbare Meldung nach Krone.

portiert wurden. Obwohl der Führer der Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, so schossen die Polen sie erbarmungslos nieder. Sie führten sich auf die einzelnen Wagen, griffen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahnen und metzelten sie nieder. Nur acht Mann der Sanitätskompanie gelang es, zu fliehen. Sie brachten die furchtbare Meldung nach Krone.

Deutsche Sanitätswärter niedergeschossen

Nach erfüllt das furchtbare Verbrechen der Brigade Pomorski, die eine ganze deutsche Sanitätskompanie unter zynischer Mißachtung des Zeichens des roten Kreuzes niedermetzelt, die Gemüter mit Entsetzen, da wird bereits das zweite Verbrechen der gleichen Art bekannt. Ganz offenbar haben die polnischen Truppen von höherer Stelle Anweisung erhalten, das Zeichen des roten Kreuzes nicht mehr zu achten. Eine deutsche Sanitätswärter, die im Abschnitt Tschel westlich Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Gehöft sieben gefangenen politischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwerkranz und gekennzeichnet mit dem roten Kreuz den Hof überschritt, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen Soldaten handlos aufammengebracht. Ueber dem Gehöft wehte, deutlich sichtbar, die Fahne des roten Kreuzes!



Das Kampfgebiet im Südschnitt

(Eigentl. Bilderdienst-Dr.)

7. Polnische Division aufgerieben

Feind flieht aus Oberschlesien — Graudenz genommen Vierzig polnische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. September.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das deutsche Heer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und ließ unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Die Zahlen der Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südwestwärts Sagan nach Graudenz und der Divisionstabschef gefangen.
Im Süden wurde im scharfen Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt. Der Stabsabschnitt bei Wodowice wurde überschritten und weiter nördlich Javorow genommen.

Ueberläßt räumt der Feind das ober-schlesische Industriegebiet. Bei St. Etienne wurde der Übergang über die Westa erzwungen.
Im Norden verlagert die unklammerte polnische Armee in verwickelten Einzelaktionen den eigenen Ring zu sprengen; seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage der Polen. Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich von Culm unter den Augen des Führers und Obersten Beschlüsslers über die Westa gefochten deutschen Truppen befinden sich auf dem Stufen in raschem Vordringen. Bei Mlawka nahmen die ostpreussischen Truppen in hartem Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.
Die Kriegsmarine hat die Seiderungs-

maßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt. Die Luftwaffe beherrscht den polnischen Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen. In zunehmender Nähe wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnlinien ein planmäßiger Rückzug des Gegners erwartet.

An der Nordsee küste griffen gestern gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge modernster Bauart Wilhelmshaven und Cuxhaven sowie die in den Flussmündungen liegenden Seefestkräfte an. Die Jagd- und Stababwehr der Kriegsmarine und Luftwaffe setzten sich frühzeitig und wirksam ein, daß der Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenwürfe in Wilhelmshaven keinen Schaden anrichteten. Von den angreifenden Flugzeugen wurde mehr als die Hälfte abgeschossen.

Polnisches Eingekleidnis

Waga, 5. September.
Der polnische Heeresbericht vom 4. September muß die deutschen Erfolge im polnischen Korridor zugeben. Der Bericht teilt u. a. mit, daß die polnischen Truppen die Front bei Bromberg aufgeben mußten. Auch die deutsche Eroberung Tschelischohaus muß, wenn auch indirekt, zugegeben werden.
Wie der Warschauer Post meldet, waren die polnischen Truppen gezwungen, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

Polen wurde durch eine deutsche Vergeltungsmaßnahme zur Freilassung der beiden verhafteten Mitglieder der deutschen Botschaft in Warschau gezwungen.

Warschauer meldet polnische Bomber über Berlin

Berlin, 6. September.
Der Warschauer Rundfunk behauptet, 30 polnische Flugzeuge hätten am Dienstag wichtige militärische Zielpunkte in Berlin bombardiert und wären unbeschädigt zurückgekehrt. Nach der infamen „Menschen“-Menge und nach der Verbreitung der Grenzfälle von der Zerstörung des wunderartigen Muttergottes-Bildes in Tschelischohaus stellt die Behauptung von einer „Bombardierung“ der Reichshauptstadt einen neuen Gipfelpunkt jeder Verlogenheit dar. Die Berliner, die diese dreifache polnische Gräueltat am nächsten anzuhaben, haben leider nichts von polnischen Flugzeugen über ihren Köpfen bemerkt. Leider, denn sie wissen, daß den Polen die deutsche Luftabwehr nach bedächtigem Rezept die Gemüter gründlich verfallen hätte.

Britischer Flottenbericht

London, 5. September.
Die britische Admiralität gab bekannt, daß die Flottenmächtigkeit auf allen Meeren weiter gehe, daß es aber bis jetzt zu keinen größeren Operationen gekommen sei. Der Hafen von Dover sei für die Handelsflotte gesperrt.

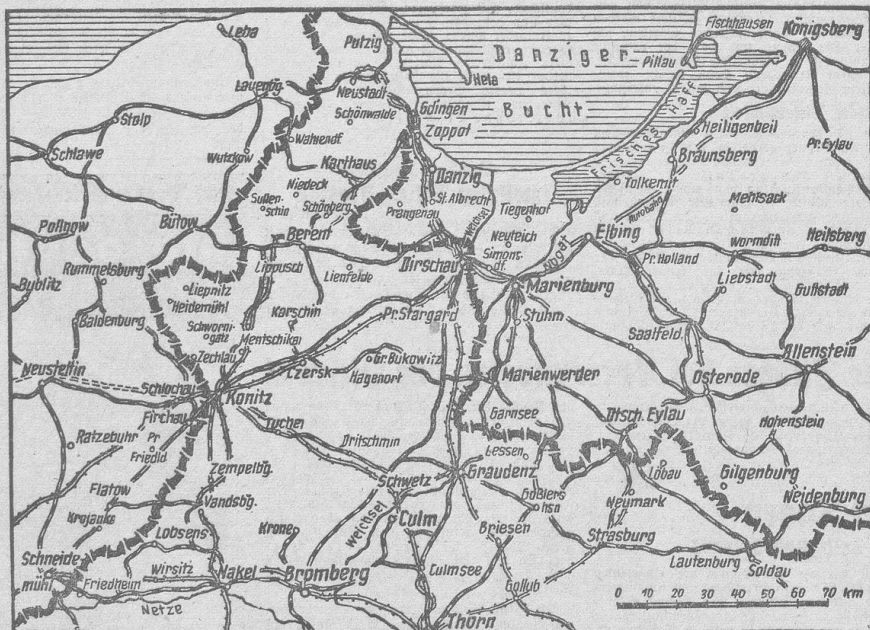
Wer Cigaretten Zug für Zug genießen will, sollte „besser“ rauchen!

ATIKAH

Wie Natel befreit wurde

5. September.
Während unsere Truppen bereits tief im Feindesland stehen, wird ein Kampfergebnis des Vormarsches auf Bromberg bekannt, das von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Soldaten ein unvergleichliches Zeugnis ablegt. Am Sonnabend hatten die deutschen Truppen die von Polen stark besetzte Stadt Natel erreicht und begannen sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da sich ein Banzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt. Auf dem Bahnhof des Danks brach der Zug ab und blieb stehen. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrierte Feuer der Polen auf sich vereint, und man begann ein heldenmütiger Kampf der tapfersten Belagerung gegen die feindliche Uebermacht. Immer wieder verfrachten die Polen unter Einsatz schwerer Waffen, den Zug zu überrennen. Aber die Feuerkräfte der Banzenwagen lösten Tod und Verderben. Ein Durchbruch gelang das ertrübte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Der Banzerzugführer fiel, aber die Besatzung fuhr mit ungebundener Selbstenhaftigkeit weiter.

Synowitsch waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die erste Linie der Stadt eingedrungen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach dem langen heldenhaften Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Natel aus den Ketten der Unerlöschung zu befreien.



Karte zum Vormarsch der deutschen Truppen im nördlichen Polen

(Eigentl. Bilderdienst-Dr.)

Viele Universitäten geschlossen

Berlin, 5. September.
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilt mit: Folgende Universitäten legen ihren Lehr- und Fortbildungsbetrieb fort: die Universitäten Berlin, Wien, München, Leipzig und Jena; die Katholischen Hochschulen Berlin und München; die Tierärztliche Hochschule in Hannover und die Wirtschaftshochschule in Berlin.
In diesen Hochschulen beginnt für Studierende aller Fakultäten das nächste Semester am Montag, dem 11. September 1939.

In den übrigen Hochschulen werden nur noch die Prüfungen beschleunigt durchgeführt. Die Lehrtätigkeit und die von der Lehrtätigkeit noch nicht ernennten Studenten werden aufgefordert, sofort für Studium an einer der genannten Hochschulen anzukommen und fortzujagen.

Weiter neutral

Berlin, 6. September.
Die Neutralitätserklärung Argentiniens wurde am Montag von Staatspräsident Dr. Ortiz und sämtlichen Ministern unterzeichnet und darauf bekräftigt.
Das brasilianische Außenministerium hat der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro am Montagabend durch Botschafter zur Kenntnis, daß die brasilianische Regierung ihre Neutralität im gegenwärtigen Kriege Deutschlands mit Großbritannien, Frankreich und Polen aufrechterhalte.
Unter Vorsitz des Präsidenten Aguirre wurde am Dienstag das chilenische Kabinett die offizielle Erklärung der absoluten Neutralität Chiles abzugeben.
Der norwegische Minister hat in einer außerordentlichen Sitzung strikte Neutralität Norwegens beschlossen.
Präsident Cordons erklärte Mexikos Neutralität.
Präsident Roosevelt hat die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika offiziell bekräftigt.

Straf leistet England keine Waffenhilfe

Berlin, 5. Sept.
Der Ministerpräsident des Straf nahm in einer Rundfunkansprache zur europäischen Lage Stellung und betonte nachdrücklich, daß der Straf auf Grund der mit England bestehenden vertraglichen Beziehungen zu einer aktiven Teilnahme an Kriege auf irgendeiner Art und Weise nicht bereit ist, solange der Straf selbst nicht angegriffen werde.

Der neue Lügenminister Neuennennungen im englischen Kabinett

London, 5. September.
In London wurden die letzten Neuernungen im das Kabinett bekanntgegeben. Danach ist Lord Jellicoe zum Staatssekretär für den See ernannt worden. Der bisherige Kolonialminister Mac Donald behält sein altes Amt, Lord Stanley für die Grafschaften, Morrison behält auch sein altes Amt und außerdem Ernährungsminister. Oliver Stanley bleibt wie bisher Handelsminister, Lord Halifax Außenminister, Walter Rostow Generalstaatsminister, Lord Halifax Außenminister und Minister für den Nationalen Dienst, Leslie Morgan Verkehrsminister, Lord Macmillan ist zum neuen Informationsminister ernannt worden und Ro-

Südafrika nun auch Gegner Deutschlands

Ministerpräsident Herzog zurückgetreten — General Smuts' neuer Kurs

London, 5. Sept.
Wie der Londoner Rundfunk bekannt gibt, ist der südafrikanische Ministerpräsident Herzog zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde General Smuts beauftragt.
General Herzog teilte vor seinem Austritt mit, daß der Generalgouverneur das Ersuchen Herzogs, Neuwahlen abzugeben, abgelehnt hatte.
Das Parlament der südafrikanischen Union hat gestern einen Antrag des Justizministers Smuts auf Abbruch der Beziehungen zu Deutschland angenommen.
Diesem Beschluß ging eine Debatte voraus, in deren Verlauf Premierminister Herzog eine Erklärung abgab über die seiner Ansicht nach von der südafrikanischen Union im gegenwärtigen Konflikt zu verfolgende Politik abgab. Er erklärte, daß die zur Zeit bestehenden Beziehungen zwischen der Union und den verschiedenen kriegführenden Mächten unverändert weiter bestehen würden, als ob es keinen Krieg gäbe. Die bestehenden Verpflichtungen und Bindungen zu Großbritannien und den anderen Mitgliedern des britischen Weltreiches, sowie zum Völkerbund sollten unverändert aufrechterhalten werden. Man werde es niemals gestatten, daß der südafrikanischen Union für Zwecke der kriegführenden Mächte die Beziehungen der südafrikanischen Union beizubehalten könnten. General Herzog deutete schon in seiner Erklärung an, daß es sehr verhängnisvoll für den südafrikanischen Völkern sein würde, sich dem Völkerverbund zu schließen, der sich in der gegenwärtigen Lage nicht aufrechterhalten kann. Er erklärte zum Ausbruch, daß er zwar nicht beabsichtige, Chamberlain und den anderen englischen Staatsmännern den guten Glauben abzusprechen, daß aber andererseits seiner Meinung nach nicht der geringste Zweifel über die Deutschen in der Sache der Völkerverbund existieren dürfte, die die Südafrikaner aggressiven Absichten vorliegen lassen. General Smuts einen

trag ein, in dem er forderte, daß die Südafrikanische Union alle notwendigen Verteidigungsmaßnahmen ergreifen sollte. Eine Entsendung von südafrikanischen Streitkräften nach Liberie solle jedoch nicht stattfinden. Er beantragte weiter den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.
Die politische Presse und der Washingtoner Rundfunk verbreiteten vorgestern die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kapfer in Tschienhschau in Trümmer gelegt. Bei dieser Gelegenheit sei das wunderartige Bild der Schwarzen Madonna von Tschienhschau zerstört worden.
Dem amerikanischen Journalisten F. W. Lohner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die politische Werbung zu überprüfen. Lohner gab nach seiner Rückkehr von Tschienhschau vor der gesamten Auslandspresse heute folgende Erklärung ab:
„Ich habe mich davon überzeugt, daß die politischen Behauptungen über die Herfindung des Mutter-Gottes-Bildes frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreten, werden nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:
Hofier der O. O. Paulinen Geneshaan.
Jasna Gora, 4. September 1939
(Selter Berg)

Obererschlesien ist frei

Die deutschen Truppen jubelnd begrüßt

Kattowitz, 6. September.
Mit der Befreiung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Wohnbevölkerung nach 13jähriger politischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen. Mit unbeschreiblichem Jubel begrüßten wir, schmückte sie damit die Häuserfronten, während andere Dank- und Gedenksprüche hängten, um auf diese Weise ihre Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Feiern waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert. Mit unbeschreiblichem Jubel wurden durch die Städte und Dörfer empfangen und bereits am Dienstagmorgen übernahm die deutsche Zivilverwaltung in Gedenkbücher der ehemaligen polnischen Wohnbevölkerung in Kattowitz die Amtsgeschäfte. Ihre erste Sorge galt selbstverständlich der genauen und ausgedehnten Bevölkerung der Arbeitslosen, den Vermögenden der Armen, für die sofort die Ernährungsfrage sichergestellt und Maßnahmen für einen großzügigen Arbeitseinsatz getroffen wurde. Überall übernahm auch zur gleichen Zeit die deutschen Landräte und Oberbürgermeister die Amtsgeschäfte. In allen Verttern fanden die deutschen Soldaten ein unmaßliches Durchgehen der alten Waren, die in den Verttern oder von den polnischen Beamten auf ihren Rückzug mitgenommen worden. Auch Einrichtungsgegenstände hatte man, soweit man es

nicht vorgezogen hatte, sie zu vernichten, mitgehen lassen.
Im Rahmen von schlichten, erhebenden Feiern, zu denen sich eine nach Laufenden zählende Menge eingefunden hatte, wurde auf den Amtsgebäuden die deutsche Flagge gehißt.
Das Straßenbild hat sich wieder belebt. Schon verkehren die ersten Straßenbahnen zwischen den einzelnen Orten. In zahlreichen Werkeln der Schwerindustrie vernimmt man wieder das Lied der deutschen Arbeit, die unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde. Nach langer zwangsvoller Unterbrechung ist am Dienstag auch die „Kattowitzer Zeitung“ wieder zum ersten Mal erschienen.
Auf der ersten Seite, die schon das Hohheitszeichen trägt, stehen in riesigen Schlagzeilen die Worte: „Oberschlesien ist frei!“ In dem auf der ersten Seite veröffentlichten Leitartikel des Blattes heißt es: „Was wir seit langem ersehnt, hat uns der Führer geschenkt. Wir sind frei, wir können wieder als freie deutsche Menschen unserem Volke dienen. Die Schwärze von Versailles, das deutsche Land und deutsche Menschen unter polnische Herrschaft zwang, hat der Führer ausgelöst. Uns alle beherrscht das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Führer, der uns die Freiheit wieder geschenkt hat.“
Für die alte deutsche Arbeitererschaft Königsbrunn hat die Stunde der Befreiung gleich die Uebernahme der Selbstverwaltung unter freudigster Anteilnahme der gesamten Bevölkerung.

Am Scheinmentor gekreuzigt Furchbare Greuelstaten zurückflutender Polen

Berlin, 6. September.
Das „Völkisch-Uhr-Blatt“ bringt aus Tschel folgende erschütternde Berichte:
Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Fösterker bei Weitschital in einem Zustand furchbarer Verwüstung. Die polnische Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschlachtet, Wohnhaus und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel völlig vernichtet, die erregender Weite verunreinigt und unbrauchbar gemacht. In den Naahunde lagen mit aufgeschüttelten Leibern in den Weiten des Fösterkerpaars. Der 63jährige Priester war von den Polen an das Scheinmentor gekreuzigt und von zahllosen Stichen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Fieselscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheinmentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.
In Kofelsch fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von 5, 6, 6½ und 8 Jahren von zwei vertriebenen Familien an einem Tische sitzend vor. Als unsere Soldaten näher herein kamen, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Jungen in der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtaten verkrüppelt.

Reichsverteidigungskommissare eingekleidet Verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb der Wehrkreise

Berlin, 5. September.
Auf Anordnung des Führers sind von Minister für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Aufgabe besteht darin, die Organe des Ministeriums für die Reichsverteidigung. Die Reichsverteidigungskommissare sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb eines jeden Wehrkreises. Die Wehrkreise in der bisherigen Form und nach den geltenden Zuständigkeitsregelungen fort.
Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen kriegsgefährdeten Gebieten der zivilen Reichsverteidigung die Gesamtheit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsoffizieren zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung.
Der Minister für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschaffen.
Als Reichsverteidigungskommissare sind durch den Vorsitzenden des Ministeriums für die Reichsverteidigung, Generalmajor Adolf Göring, bestellt worden: Wehrkreis 1: Oberpräsident und Gauleiter Koch, Wehrkreis 2: Oberpräsident und Gauleiter Koch, Wehrkreis 3: Oberpräsident und Gauleiter Stürck, Wehrkreis 4: Reichshauptminister und Gauleiter Muffmann, Wehrkreis 5: Gauleiter Murr, Wehrkreis 6: Oberpräsident und Gauleiter Terboven, Wehrkreis 7 und 13: Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner, Wehrkreis 8: Oberpräsident und Gauleiter Joseph Wagner, Wehrkreis 9: Reichshauptminister und Gauleiter Sanderl, Wehrkreis 10: Reichs-

Neuer Neutralitätsbruch Englands

Berlin, 5. September.

Nach einer Meldung aus Montevideo verankerte der britische Kreuzer „Mar“ den deutschen Frachtdampfer „Grimba“ vor dem südratlantischen Hafen Rio Grande nachdem die Besatzung gefangen genommen war, wurde sie nach Montevideo gebracht.
Dieser mehrfache Reduzierung und die Mißachtung neutralen Hoheitsgebietes ist ein weiterer Beweis dafür, mit welchen verbrecherischen Mitteln England den Krieg führt. Wie schon im Weltkriege, ist auch jetzt England in keiner Weise geneigt, die Souveränität und die Rechte der neutralen Länder zu achten, wenn es nur um eigene Interessen geht. Die Verletzung des deutschen Kreuzers „Dresden“ zu Beginn des Weltkrieges in neutralen amerikanischen Gewässern durch britische Seestreitkräfte ist heute noch in Deutschland in aller Erinnerung. Auch damals trat England das Recht schwacher Neutralität mit Füßen, wie seine Geschichte überhaupt eine ununterbrochene Serie von Rechtsbrüchen und Gewalt gegenüber den Schwächeren war.

Griechischer Dampfer auf Mine gelaufen

Warnung deutscher Seestreitkräfte nicht beachtet

Berlin, 5. September.
Im Dorefund ist Montag früh fischig vom Kreuzer „Kaiserlich“ der griechische Dampfer „Sofia“ (6853 Tons), der von Venedig nach Anwerpen unterwegs war, auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung von 39 Personen verließ das Schiff in süden dem Zufall. Geleitet oder verfehlt wurde niemand. Die Besatzung wurde von einem anderen Dampfer übernommen und nach Walmö gebracht. Die dänische Flotilla „Mittag“ bemerkt dazu in einer Meldung aus Walmö, daß dieser Dampfer das erste Opfer des deutschen Minenrieges des Dorefundes sei.
Von deutscher Seite wird in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsregierung durch Noten allen in Frage kommenden Regierungen mitgeteilt hat, daß und wo deutsche Minen ausgelegt wurden. Ferner ist durch Rundfunk in allen internationalen Sprachen das gleiche bekanntgegeben worden, wobei auch auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, daß die Schiffe in den in Frage kommenden Gebieten Versehen an Bord nehmen. Schließlich ist der Dampfer nach dem Unfall kurz vor dem gefährdeten Gebiet von deutschen Seestreitkräften gewarnt worden, drehte auch zunächst ab, nahm dann aber trotz der Warnung Kurs auf das gefährdete Gebiet und lief, wie nicht anders zu erwarten war, auf.

zichungen zu Deutschland, wobei er zur Begründung auf das alte Greuelmärchen deutscher Angriffsabsichten gegen Südafrika zurückgriff. Dieser Antrag wurde dann mit 80 gegen 67 Stimmen vom südafrikanischen Parlament angenommen.
Washington, 5. September.
Die Erklärung der Deutschen Botschaft zum Untergang der „Athena“ hat bereits in der Weltweite und im Rundfunk den gewaltigsten Niederschlag. So wiederholte der Rundfunkkommandeur Mutual Broadcasting System, Montagmorgen die wenige Stunden vorher von ihm verbreitete Darstellung, wonach die „Athena“ ein neuer „Lusitania“-Fall sei, und stellte die Erklärung der deutschen Regierung der Ansicht der britischen Admiralität als gleichwertig gegenüber. Selbst die „New York Times“ bezeugt die Richtigkeit der britischen Behauptung.
Mit diesen beiden entlarnten Lügen ist die erste große englische Propagandaoffensive gegen Deutschland zusammengebrochen.

Die Erfahrung beweist es:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Hattbacher und Gauleiter Kaufmann, Wehrkreis 11: Reichshauptminister und Gauleiter Jordan, Wehrkreis 12: Reichshauptminister und Gauleiter Sprenger, Wehrkreis 17: Reichskommissar und Gauleiter Würfel, Wehrkreis 18: Landesbauplatz und Gauleiter Rainer.

Die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht haben einen derartig umfangreichen angenommen, daß die Deutschen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können.
Das Oberkommando der Wehrmacht weist darauf hin, daß eine Einreise in das von deutschen Truppen besetzte polnische Gebiet zur Zeit nicht möglich ist.
Die nordatlantischen Presse bemerkt einmütig die Entschlossenheit Großbritanniens. In großen Lettern berichtet sie über die Ereignisse des Sonntags, wobei sie die Proklamationen des Führers herausstellt.

Aepfel nicht mehr abnehmen

Diese Woche und auch nächste Woche können wir weber zum Kauf, noch zum Lohnmoften. Vom 18. September ab werden wir voraussichtlich wieder abnehmen können, aber nur bestimmt begrenzte Mengen nach vorhergehender Vereinbarung.

Süßmofterei Kraak, Kaftebe. Fernruf 407.

Reiserbesen zu kaufen gesucht

Zu erfragen Stromverformungs- u. G. Oldenburg-Diffriesland Abteilung Eintarif, Donnerschwerer Straße 70/72

Öffentliche Bekanntmachungen

Um die Zahlung der im September 1939 fällig werdenden Lohnsteuer, Umsatzsteuer, und Einkommensteuerzahlungen wird erinnert. 4. 9. 1939. Finanzamt Oldenburg.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenbg. Nachrichten“

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir...
Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet...
Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen...
30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

- Möbliertes**
Zimmer frei, Kurwidestraße 27 I.
- Möblierte**
Stube und Kammer mit zwei Betten zu vermieten, Steinweg 1.
- Moderne**
Wohnung findet zuverlässiges älteres Ehepaar 30 Kilometer von Oldenburg, etwas Gartenarbeit, Angebote unter D 3 318 Oldenburger Nachrichten.
- Möbliertes**
Zimmer zu vermieten, Staunlinie 16 I.
- Großes**
gemächliches Zimmer, evtl. zwei zu vermieten, am liebsten an ältere berufstätige Dame, Angebote unter D 3 319 Oldenburger Nachrichten.
- Junges**
berufstätiges Ehepaar sucht großes, leeres, heizbares Zimmer, Angebote unter D 3 320 Oldenburger Nachrichten.
- Wohnung**
(hoch über drei Zimmer) zu November gesucht, Angebote unter B 1178 Filiale Lange Str. 45.

Offene Stellen

- Sausgehilfin**
für einige Morgenstunden sofort gesucht, Frau Brünig, Elfbadstraße 13.
- Füchtige**
Sausgehilfin gesucht, S. Senne, Markt 20.
- Ordentliche**
Sausgehilfin zum 15. September gesucht, Johann Dollmann, Nordseebad Langeoog.
- Sausgehilfin**
zuverlässig und gewandt, die selbstständig arbeitet und einige Kochkenntnisse besitzt, zum 1. Oktober oder früher gesucht, Frau A. Alberts, Wärburger Straße 31.

Stellengesuche

- Junges**
Mädchen sucht Stellung für Laden und Hausarbeit, Zuschriften an M. Gastmann, Nordseebad Langeoog.
- Gärtnergehilfe**
18 Jahre, mit Führerschein Nr. 11 sucht Beschäftigung, Angebote unter D 3 322 Oldenburger Nachrichten.
- Beschäftigung**
sucht älterer Kaufmann, Angebote unter D 3 315 Oldenburger Nachrichten.
- Stellung**
finden Sie meistens sehr bald, wenn Sie eine kleine Wortanzeige zu dem ermäßigten Preis von 4 Pf. das Wort aufgeben, Bitte Ihre Kennziffer u. die Art/Gaststraße 30.

Kriegerkameradschaft „Oldenburgische Infanterie“

(ehem. 91er und 16er) Oldenburg

Der für Freitag, 8. September, angesetzte Appell fällt aus. Der Kameradschaftsführer

Wegen Überlastung vom 6. bis 9. September 1939 keine Obstannahme

Süßmofterei Kaufmann, Karltstraße.

Krebsberatungsstelle

im Veter. Friedrich Ludwigs Hospital Oldenburg

Sprechstunden allwöchentlich Mittwochs von 10—12 Uhr

In der Krebsberatungsstelle finden Krebsfrontrichter Krebsverdächtige unentgeltlich Rat und Aufklärung über ihre Krankheit

Gewinnansatz 5. Klasse 1. Deut. Reichs-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Gewinnstag 4. September 1939

Die der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	262877
117 Gewinne zu 1000 RM.	61745 138624 304753 377390
3 Gewinne zu 4000 RM.	186373 232978 272056
12 Gewinne zu 3000 RM.	61977 81995 171608 173651 216668 252959 364455
42 Gewinne zu 2000 RM.	38736 52021 75813 80576 97317 193668 215506 224306 224736 228304 237130 282908 306171 366841
117 Gewinne zu 1000 RM.	376 3056 6231 24637 37725 46133 49558 60055 70225 72674 97500 108148 125394 134679 141413 144166 165334 170441 171194 173442 200386 206193 222636 223011 225069 234823 252020 270759 285882 378051 287131 294364 298261 316135 343347 374589 383271 393631 396556
234 Gewinne zu 500 RM.	625 8247 2435 19657 26168 31365 37063 39977 46932 55848 58367 63278 65505 99683 103142 107905 108922 118994 121015 123482 124377 128176 147207 150464 152895 166527 167239 172592 175410 177356 178729 179336 197706 198193 200347 211470 216311 220320 221547 223087 228206 241084 241864 244065 248330 250724 252664 257830 285115 285476 272590 274968 280562 289608 294731 298287 309472 308381 307344 312070 318539 317302 322280 324996 332590 342952 343290 364315 365676 368872 368422 368601 369700 373061 375692 394866 396429 396861
450 Gewinne zu 300 RM.	9443 9681 10094 10275 12317 13299 15362 15590 16521 22257 27013 27303 28358 29068 30434 30641 31335 31945 34100 34240 37143 39213 45666 45448 53626 66136 66888 66993 67617 75645 82286 84186 84524 87628 88611 89495 96833 100226 103014 105206 105832 106147 110081 120695 120731 124834 127026 127856 128624 129375 129480 129796 130284 131431 136037 145028 146395 148579 148722 149676 151462 152215 152931 157098 159202 160953 163977 163718 168672 174056 175873 179419 190481 194434 194486 195106 192168 193759 201652 206814 208067 207480 211913 236201 236516 244838 245681 273894 285084 285420 287124 290769 291892 293899 287091 269414 289529 278594 277780 282828 282977 282828 290556 291083 293299 294567 304828 306812 310837 312775 313686 313959 325189 326995 326169 329151 329097 329217 332036 332404 333826 338758 342290 342799 343431 344714 346977 347571 351061 351413 356040 360627 372148 376039 376200 376430 376736 377690 379517 72113 34531 38336 38361 380670 381682 392137 392623 392952 395669 398209

Außerdem wurden 6612 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

Suchen Sie Stellung?

Dann hilft Ihnen die kleine Wortanzeige

Die gute Dauerwelle 6,75 Nm.

Lassen Sie sich vom Fachmann unverbindlich beraten im **Salon Ostermann** Donnerschwerer Str. 73

Stempel in Gummi und Metall

in jeder erdenklichen Verwendungszweck. Stempelkissen - Stempelrollen - Stempelständer - Taschenstempel

M. Hering, Stempeltechnik, Oldenburg i. O., Achterstr. 84/Ref 228

im Radio-Schuljahr

von **W. Högner** (neb. d. Wall-Licht)

Familien-Nachrichten

Als Verlobte grüßen **Hanna Fröhling** **Erwin Stark** Uffz. der Luftwaffe

Oldenburg, im September 1939
Lange Straße 46

Ihre Vermählung geben bekannt
Uffz. Emil Tönjes und Frau
Bertha geb. Gerdes
Oldenburg-Kreyenbrück
4. September 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
Victor Otto
Oberfeldmeister im RAD
Ursel Otto geb. Spanhake
Oldenburg, den 4. September 1939

Wir zeigen die glückliche Geburt einer gesunden Tochter an
A. Wegmann und Frau
Anni geb. Leffers
Oldenburg, den 5. September 1939

STATT KARTEN

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in herzlichster Freude an
Friedel und Tonius Tegthoff
geb. Altmeyen
Kassel, Parkstr. 16, 4. September 1939
z. Zt. Marienkrankenhause

August Hammer

im Alter von 65 Jahren.
Oldenburg, Roggenmannstr. 19.

Bauja Hammer,
Lotte Riemer,
Emil Riemer.

Beerdigung am Freitag, dem 8. September, 1/2 Uhr, von der Herridentenkapelle aus. Vorher Trauerabdacht.
Kranzpenden dorthin erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Oldenburg, den 5. September 1939.
Frankenstr. 12.

Seute früh entschließ nach langer, schwerer Krankheit unser lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Reichsbahn-Oberhelfner a. D.**

Jan Smidt

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Berta Smidt
Alma Smidt
Friedr. Schnur und **Frau Etta** geb. Smidt, **Vennigten Richard Smidt** und **Frau Anna** geb. Schröder sowie 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 9. September 1939, 14.45 Uhr vom Trauerhause, Frankenstr. 12. Vorher Abdacht.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Ableben unseres Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Helms.
Bürgerstr. 39 und Webbigenstr. 11.

Für die uns beim Heimgangs unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren **herzlichen Dank**

Dwe, Anna Winter und **Kindel.**
Wehmerfeld, den 5. September 1939.

Das Allerwichtigste für Luftschutträume

Zehn Merkmale für ihre behelfsmäßige Herrichtung

1. Notwendigkeit der Luftschutträume

Jeder Schutz gegen die Wirkungen von Luftangriffen müssen für alle Volksgenossen in nächster Nähe der Wohnungen und Arbeitsstätten Luftschutträume geschaffen werden. Die Luftschutträume sind so schnell wie möglich herzustellen.

2. Wer muß bei der Herrichtung der Luftschutträume mithelfen?

Jeder Volksgenosse hat bei der Herrichtung der für ihn bestimmten Luftschutträume durch seine eigene Arbeitskraft, Bereitstellung von Baumaterial, Einrichtungsgeschäften, Gasflaschen usw. nach seinen Kräften beizutragen.

3. Wie groß müssen die Luftschutträume sein?

Die Luftschutträume müssen so groß sein, daß sie in dem Gebäude wohnen oder arbeitenden Menschen vollständig untergebracht werden können. Für jede Person ist ein Zeitraum von 3 Kubikmeter vorzusehen.

4. Auswahl geeigneter Räume im Keller oder Erdgeschloß

Luftschutträume werden grundsätzlich im Keller angelegt. Falls keine Kellerräume vorhanden sind, müssen die Luftschutträume im Erdgeschloß, besonders in den Mittelstufen, hergestellt werden. Erdgeschloßräume, die an den Außenwänden des Gebäudes liegen, sind weniger geeignet.

Luftschutträume sollen möglichst wenig Fenster und Türen haben. Solche Räume sind zu vermeiden, in denen sich Gas-, Dampf- und Heißwasserleitungen befinden. Ungeeignet sind Räume in denen Dampfessel, Heizöfen usw. aufgestellt sind, oder in denen explosions- oder feuergefährliche Stoffe gelagert werden.

5. Gasdichtheit

Als Zugang wird zweckmäßig ein Raum vor den Luftschutträumen als Gasdichtheit ausgebildet. Die Gasdichtheit ist ebenso wie der Luftschutraum herzustellen.

Falls eine Gasdichtheit nicht hergerichtet werden kann, ist ein Vorhang oder eine Decke an der Eingangstür zum Luftschutraum anzubringen. Der Vorhang ist in etwa 1 Meter Abstand vor der Eingangstür so zu befestigen, daß er am Boden und beiderseits neben der Tür gut aufliegt.

6. Notausgänge

Die Luftschutträume müssen außer dem Zugang entweder einen Notausgang durch anliegende Räume in das Freie oder Notausgänge durch ein Fenster haben.

7. Keerung der ausgewählten Räume

Die ausgewählten Räume sind soweit zu keeren als dies für die Unterbringung der in Frage kommenden Personen notwendig ist. Nur Bekleidungsstücke, die zur Benutzung der Luftschutträume verwendet werden können, dürfen in diesen als Sitzgelegenheiten, können im Raum befestigt werden.

8. Herrichtung der Luftschutträume

Die Herrichtung der Luftschutträume ist in folgender Reihenfolge zu geschehen:

- a) Schutz gegen Bombenplitter und Sprengstoffe.
- b) Die Fensteröffnungen und die an den Außenwänden des Gebäudes liegenden Türöffnungen der Luftschutträume und Gasdichtheiten müssen gegen das Durchdringen von Sprengbombenplättchen gesichert werden. Dies kann durch:
 - Anschnitten und Feststampfen von Erde, Asien mit festgestampfter Erde, Sandstapfungen, Steinpadungen, Holzballen, Torfstreuballen, Brennstoff, gestrichen.

c) Die Schutzvorrichtungen sind durch Befestigen mit Nägeln oder anderen Hilfsmitteln zu sichern.

- d) Schutz gegen Baustämme:

Die Decken der Luftschutträume und der Gasdichtheiten sind nach Möglichkeit mit Holz abzudecken. Dabei sollen vor allem die in der Decke vorhandenen eisernen Träger, Deckenbalken, Unterzüge durch einen oder mehrere Stiele gesichert werden. Die Stiele werden auf je zwei breite Holzstiele gelegt und mit den Holzstiele gegen die Decke getrieben, bis sie feststehen. Wenn genügend Bauholz vorhanden ist, können zwischen den Stielen und der Decke Holzballen zur Lastverteilung angebraut werden. Diese Holzballen sind dann mit den Stielen durch angesagelte Brettläden oder eiserne Klammern zu verbinden.

- e) Gasdichte Herrichtung:

Die Türen der Gasdichtheit, die Notausgänge und Fenster, sowie sonstige Öffnungen sind gasdicht auszubilden.

Zu diesem Zweck sind alle Löcher, Ritzen, Schließflügel usw. der Türen und Fenster zu verstopfen oder zu verstopfen und mit Papier zu überstopfen. Die Gasdichtheiten von Fenstern und Türen sind mit Holz oder Kappe zu benagen und mit Papier zu überstopfen. Die Ritzen zwischen Türen, Fenstern und ihren Anschlagflächen sind mit Papierstreifen zu überstopfen. Die Anschlagflächen der für das Verriegeln der Luftschutträume bestimmten Türen sind mit Stoff-, Filz- oder Gummistreifen oder Streifen aus zusammengeklebtem Zeitungspapier zu benagen oder zu bekleben.

Alle sonstigen Öffnungen und Undichtigkeiten (Rahmen- und Luftschloßöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen

durch das Mauerwerk, Undichtigkeiten im Mauerwerk) sind gleichfalls zu verstopfen und mit Papier zu überstopfen.

9. Innere Einrichtung der Luftschutträume

Die Luftschutträume müssen folgende Einrichtungen enthalten:

- a) Für jeden Anfall muß eine Sitzgelegenheit vorhanden sein. Nach Möglichkeit sind auch Liegegelegenheiten und ein Tisch vorzusehen.
- b) Die Luftschutträume sind durch Taschenlampen zu beleuchten. Beleuchtung durch Petroleumlampen, Kerzen oder sonstiges offenes Licht ist verboten.
- c) Trinkwasser, Lebensmittel, Verbandzeug usw. sind in ausreichender Menge beim Aufsuchen der Luftschutträume mitzubringen.
- d) Für etwa je 20 Personen ist ein Notabort vorzusehen. Hierfür können Eimer herestgestellt werden. Sand oder Erde ist zum Einschnitten in den Eimer zur Vermeidung von Geruchbelästigung bereit zu halten. Der Notabort ist gegen den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür können Vorhänge, Tücher, Vorplatz verwendet werden.
- e) Abwärmungsmittel, wie Kohler, Nappe, Stoffdecken, Isolierband, Kitt, Leim, Brettlstücke usw. und Werkzeuge, wie Hammer, Meißel, Zange, Brechzange, Nagel usw., müssen im Luftschutraum zu Ausbesserungszwecken vorhanden sein.

10. Durchlüftung der Luftschutträume

Nach jeder Benutzung des Luftschuttraumes ist für eine schnelle Durchlüftung durch Öffnen der Türen oder Fenster zu sorgen. Bei der Herstellung des Splitterschutzes zu beachten.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Befreiung von Sätzen

Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen. Von dem Kriegszuschlag sind hiernach Arbeitnehmer befreit, deren Arbeitslohn 24 RM monatlich, 54 RM wöchentlich, 9 RM täglich oder 450 RM halbjährlich nicht übersteigt. Die Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Es handelt sich hierbei um die Freigrenzen beim Lohnabzugsverfahren und damit um eine Durchführungsbestimmung zu § 2 der Kriegszuschlagverordnung, wonach unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM nicht übersteigt, vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit sind. Die Vorauszahlungen sind von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember zu leisten. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum sind am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 fällig. Die Beträge sind ein Zwölftel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals erhoben. 1. Von laufenden Arbeitslohn für einen Lohnabzugszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet; 2. von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen. Wie schließlich ausdrücklich bestimmt wird, ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Steuerpflichtigen ein Einkommen von mindestens 2400 RM verbleibt. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag so bemessen,

daß der Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 24 RM monatlich, 54 RM wöchentlich, 9 RM täglich oder 450 RM halbjährlich verbleibt. Der Arbeitslohn, der dem Arbeitnehmer mindestens verbleiben muß, erhöht sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind.

Erste Vorauszahlung am 10. Oktober

Berlin, 5. September.

Zur Regelung der Vorauszahlungen der veranlagten Steuerpflichtigen für den Kriegszuschlag ist nach folgendem ergänzend zu berichten:

Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum umfassen die Monate September bis Dezember 1939 und damit ein Drittel des Jahres. Da der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer 50 Prozent der Einkommensteuer beträgt, ist nicht für den ersten Erhebungszeitraum ein Vorauszahlung ein Sechstel des Jahresbetrages zu leisten. Dieses Sechstel wurde im Interesse der Steuerpflichtigen aufgeteilt in die Zahlung von zwei Zwölfteln, die am 10. Oktober und am 10. Dezember 1939 fällig werden. Sodann betragen bis zur Bekanntgabe des ersten Einkommensteuerbescheides in dem ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer festgesetzt ist, die Vorauszahlungen je ein Viertel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Auch hier ist die Berechnung ohne weiteres klar, denn die Einkommensteuervorauszahlung beträgt an den vier Zahlungsterminen jeweils ein Viertel des Jahresbetrages, so daß sich für den Kriegszuschlag, der die Hälfte der Einkommensteuer umfaßt, ein Viertel ergibt.

Bier als Hauskredit steuerfrei

Der Kriegszuschlag für Bier und Zabot

Nach der Durchführungsverordnung zum Kriegszuschlag für Bier, Zabot und Schaumwein ist bei Laborerzeugnissen mit Ausnahme des Schmpfensatzes der Kleinverkaufspreis, bei Bier der Preis maßgebend, den der Klein-

händler vom Verbraucher fordert. Das Bedienungsgeld in Gaststätten rechnet nicht zum Kleinverkaufspreis. Bedienungsgeld wird auf den Kriegszuschlag nicht berechnet. Steuerfrei sind die Kleinvermögen von Bier als Hauskredit sowie von Laborerzeugnissen als Deputat, ferner die Ausfuhr.

Wir sind unter sicherem Schutz

Mindestens zwei Drittel der Angreifer abgeschossen — Hervorragendes Zusammenwirken von Flak und Fliegern

Wiesbaden, 5. September.

Zu dem Bombenangriff englischer Flieger wird noch bekannt:

Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Luftabwehr entgegenstellten, aber vorerst noch ohne nennenswerten Schaden am Westfront gegen 18 Uhr etwa 10 bis 12 zweimotorige Bomber von dem modernen Typ Vickers einen Angriff auf die Minibomben an der Jade, Weser und Elbe anzuhetzten.

Kaube bevor die englischen Angreifer in nennenswerter Zahl, wurden sie bereits von dem mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldebesatz beim Küstenbefehlshaber der Besatzungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenangriff bereitstand.

Um 17 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrstellungen der Jade,

Wo kein Luftschutstiller ist

müssen Luftschutträume als Sonderbauten hergestellt werden

Der Reichsarbeitsminister hat in weiteren Ausführungsbestimmungen zum Luftschutgesetz angeordnet, daß, wenn die Verpflichtung zur Schaffung von Luftschutträumen nicht innerhalb der Gebäude erfüllt werden kann, Luftschutträume als Sonderbauten herzustellen sind. Sonderbauten sind eingeschossige über oder unter Erdgleiche gelegene Luftschutraumanlagen außerhalb der Gebäude. Sie können als selbständige Bauten abseits von Gebäuden errichtet oder mit Gebäuden in Verbindung gebracht oder an solche angebaut werden. Möglicht sind sie unter Erdgleiche anzulegen. Luftschutraumanlagen, die aus mehreren Luftschuträumen bestehen, sollen höchstens 250 Personen und die einzelnen Luftschuträume nicht mehr als 50 Personen aufnehmen. Mehrere kleine Luftschutraumanlagen sind wenigen großen vorzuziehen. Für mehrere Gebäude auf einem oder mehreren Grundstücken kann ein gemeinschaftlicher Sonderbau errichtet werden. Der Zugang zu gemeinschaftlichen Sonderbauten kann auch durch das Stellergeschoß von Nachbargebäuden geführt werden. Ausführlich trifft die Regelung dann noch die nötigen Voraussetzungen dafür, daß die Sonderbauten auch in bauseitiger Hinsicht die erforderliche Sicherheit für den Schutz der Volksgenossen bei Luftangriffen bieten.

Betrunkener Kraftstofffahrer

Einwarden, 5. Sept.

Zu der Strafe Am Deich wurde in den Abendstunden des Sonntag eine Frau von einem betrunkenen Motorradfahrer aus Norddamm angefahren und leicht verletzt. Die Strafe der Trunkenheit wird noch durch die Alkoholprobe genau festgestellt werden. Der Motorradfahrer hatte zudem in nur ungenügender Weise abgebildet. Zu allem Ueberflus führte er vorn auf der Maschine noch einen Hund mit sich. Sein Verhalten hat bei zutüftlicher Stelle nur wenig Verständnis gefunden.

Gegen eine Mauer gefahren

Einwarden, 5. Sept.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Bramscher Straße in der Nähe der Gattwirtschaft Wödenfeld. Dort parkten im Sommerweg auf der rechten Straßenseite mehrere Lastzüge. Als die Fahrer eines Perlenentransportwagens, die aus Richtung Bramsche kam, sie überholen wollte, ließen mehrere Passanten über die Straße, so daß sie plötzlich bremsen mußte. Dabei kam infolge der Raste der Straße der Wagen ins Schleudern. Er fuhr über den Bürgersteig und gegen eine Mauer, wo er infolge des heftigen Anpralls umstürzte. Von den beiden Insassen wurde einer leicht verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Um 75 RM erleichtert

Einwarden, 5. Sept.

Einen empfindlichen Verlust erlitt ein auf der Baustelle in Friedrich-August-Straße beschäftigter Volksgenosse. Aus seiner in der Baustube zurückgelassenen Jacke entwendete ihm ein unbekannter Täter 75 RM. Die Gendarmerie nahm die Nachforschungen auf.

Gefährlicher Bursche festgenommen

Einwarden, 5. Sept.

Ein guter Fang gelang in der Nacht vom Sonntag auf Montag unserer Kriminalpolizei. Ein vielfach vorbestrafter Mensch, der schon lange gesucht wurde, hieß sich in Einwarden auf. Inmitten Kriminalpolizei hatte davon Wind bekommen und machte ihm in einer Gaststätte einfindig. Als er verhaftet und abgeführt werden sollte, machte er einen Aufwühlversuch, der ihm anfangs auch gelang. Auf den Satruf des Beamten in dessen feste er die Flucht fort, und der Beamte machte von seiner Waffe Gebrauch. Durch einen Schuß wurde er schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. So gelang es, den gefährlichen Burschen dingfest zu machen.

Sittlichkeitsverbrechen geahnt

Nordenham, 5. Sept.

Wie berichtet, wurde gelegentlich des Burhabers Martens ein junges Mädchen aus Einwarden auf dem Nachhausewege von einem Unbekannten angeprochen und, nachdem sich die Fremdbin vorzüglich bittig, bequeme sich dann aber im Gefährt des Mannes und verheiratet. Den mit Nachdruck betriebenen Nachforschungen der Gendarmerie ist es zu verdanken, daß der Täter schon wenige Tage nach dem Verfall in der Person von A. C. aus Nordenham ermittelt und festgenommen werden konnte. Er leugnete zunächst hartnäckig, bequeme sich dann aber im Gefährt des Mannes und verheiratet. Der Täter entschuldigte sich damit, daß er stark angegriffen gewesen sei. Die Große Strafammer des Landgerichts Oldenburg beurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, worauf die Untersuchungsinstanz einwies. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Werkstatt ging in Flammen auf

Berden, 5. Sept.

In dem Alldorfer Diersten brannten das alte Wohnhaus und die Werkstatt des Tischlermeisters Holze auf bisher ungeklärte Weise nieder. Wertvolle Tischlereimaterialien und Werkzeuge sind durch das Feuer unbrauchbar geworden. Durch den Einbruch der dänischen Feuerwehren konnte das neue Wohnhaus gerettet werden.

Weser- und Elbeverbindungen

Darüber hinaus waren die deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschneller Jagrtreue, lange bevor er in Nähe der beschützten Angriffspunkte kam.

Unbefriedigtem Angriffsgelände gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinengewehre, der Erdbesied und der Geschützkräfte der Flak. Zu dem meißens vom ersten Schuß an hervorragend liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schweren Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Seiten von Westfriesland. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdflugzeugen mit unerhörtem

Weser- und Elbeverbindungen

Darüber hinaus waren die deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschneller Jagrtreue, lange bevor er in Nähe der beschützten Angriffspunkte kam.

Unbefriedigtem Angriffsgelände gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinengewehre, der Erdbesied und der Geschützkräfte der Flak. Zu dem meißens vom ersten Schuß an hervorragend liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schweren Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Seiten von Westfriesland. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdflugzeugen mit unerhörtem

Schnell gefahrt wurden. Insgesamt wurden von den zehn bis zwölf englischen Bombern mit Sicherheit acht abgeschossen, wahrscheinlich noch mehr. Darüber hinaus wurde die Besetzung eines englischen Bombers der sich an dem Angriff beteiligte, festgenommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Ohne auch nur den geringsten Schaden anrichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der völlig außerordentlich wurde, abgeklungen. Das hervorragendste Kennzeichen dieser Kampfanbahn war das ausgezeichnete Zusammenarbeiten der deutschen Jäger mit der Erdbesied und der Abwehr unserer Kriegsschiffe. Dieser außerordentlichen Abwehrerfolg hat die hervorragende Schlagkraft unserer Korpskämpferbestimmungen bewiesen, und die gesamte Bevölkerung der Küste weiß, daß sie in diesem sicheren Schutz beruht ihrer Arbeit für Führer und Reich nachgehen kann.

(Zur Erläuterung eines Missverständnisses finden unsere Leser im Hauptblatt)



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 6. September 1939 + Nr. 241

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Die letzte Woche mit ihren politischen Ereignissen stellte auch

die deutsche Landwirtschaft vor neue Aufgaben,

auf die sie sich allerdings seit Jahren eingestellt hat, denn das Ziel der verschiedenen Erzeugungspläne war immer das gleiche, nämlich die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Nach im letzten Winter haben die Mitglieder der Landesbauernschaft West-Ems in den großen Versammlungen „Wauer Frage, ich antworte“, unter Landvolk mit allem Nachdruck auf die auf ihm ruhende Verantwortung hingewiesen. Das ganze deutsche Landvolk ist in dieser Zeit erfriseter Spannungen sich dieser seiner Verantwortung voll und ganz bewußt und wird nach wie vor gemäß den gegebenen Anordnungen und Richtlinien seine Pflicht tun, um es erst recht. Der Nährland bildet seit jeder die fetteste Stütze des Westlandes. So wie der Führer in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 betonte, daß es niemals wieder einen November 1918 geben werde, auf politischem Gebiete, so gilt das auch für das ernährungsökologische Gebiet. Die Ernährung des Volkes mit Lebensmitteln auf Jahre hinaus sicherzustellen, hat diese Aufgabe gelöst. Darüber hinaus aber steht noch die diesjährige Ernte voll und ganz zur Verfügung. Sie ist im großen und ganzen im Laufe der letzten Wochen unter Druck und Zwang gebracht worden und kann nun abgedroschen werden. Dabei ist jedoch darauf hinzuwirken, daß zuerst

der Abbruch von Getreidebinden und Getreideböden

zu erfolgen hat, weil gerade das unter freiem Himmel liegende Getreide größeren Verlusten und Gefahren ausgesetzt ist, als die in der Scheune lagernden Vorräte. Alle Dreißigjährigen sind zur Zeit stark beansprucht, und es ist verständlich, daß ein jeder einen schmalen Abbruch wünscht, doch muß auch hier die Einsicht gelten und planmäßig gehandelt werden insofern, als zuerst alle jene Diener und Getreidebesitzer abgedroschen werden müssen, die weit ab von festen Straßen liegen, so lange noch das Wetter günstig und die Wege sehr gut sind. Anschließend können die Wohnstätten auf den Hofen erfolgen, die ebenfalls weit ab von festen Straßen liegen. Es liegt aber gar kein Grund vor, einen vorzeitigen Abbruch durchzuführen; denn bekanntlich ist das Korn immer noch am besten im Stroh aufgehoben, das gilt ganz besonders für

das Saatgut,

welches jetzt allerdings gebrochen werden muß, um noch rechtzeitig als solches hergerichtet werden zu können. Wer sein eigenes Korn als Saatgut verwenden will, sollte möglichst sofort eine Zeit vorher vornehmen. Bekanntlich ist der erste Roggen nicht, ohne daß er vorher eingekornet war, einsehbarer. Hier und da war sogar ein Ausbruch festzustellen. Es dürfte daher in diesem Jahre ganz besonders angebracht sein, eine Keimprobe durchzuführen. Die spätere erfolgte Abreinerung durch den Frost normal und ist als recht gut zu bezeichnen. Die Witterung der letzten Wochen war ja auch wie geschaffen dafür. Mit dem Ausbruch allein aber ist es nicht getan. Wer gute Ernten erzielen will, und das muß gerade jetzt unser Ziel sein, der muß auch ein einwandfreies Saatgut verwenden; denn noch immer hat das Sprichwort Gültigkeit:

Wie die Saat, so die Ernte.

Darum ist es in allen Fällen angebracht das Saatgut jetzt heizen und reinigen zu lassen. Einde zu glauben, daß die Reinigung auch zu Hause mit der gewöhnlichen Windmühle oder dem Körnereimer erfolgen kann, ist falsch. Es wird immer nur eine halbe Arbeit sein. Es kommt aber darauf an, daß alle befeuchteten, leichten und schiedigen Körner aus dem Getreide entfernt und nur alle vollen und großen Körner als Saatgut Verwendung finden. Auch das allein genügt noch nicht. Auch diese vollen und vollen Körner können noch von irgendwelchen Krankheitserregern befallen sein. Diese müssen vernichtet werden, was wiederum am besten durch die mit der Reinigung verbundene Saatbeize erfolgt. Dadurch werden alle schädlichen Pilze abgetötet oder geschwächt, so daß sie in der kommenden Saat keinen Schaden anrichten können. Das gilt für sämtliche Winterfrühen, also für Roggen, Weizen und Gerste, über deren Anbau einige nähere Angaben gemacht werden sollen, weil

der Gerstenanbau

bei uns von Jahr zu Jahr zunehmenden hat und auch noch zunehmen wird, obwohl wir in diesem Jahre infolge der Unruhen der Witterung einige Rückschläge zu verzeichnen hatten. Diese aber sind insofern als besonders wertvoll zu bezeichnen, als sie den neuen Gerstenanbauern hier vor Augen geführt haben, daß auch der Gerstenanbau verstanden sein muß, und eben jede einzelne Getreideart ihre eigenen Ansprüche stellt. Von der Gerste kann man sagen, daß sie die meisten Vorzüge hat, wie sie vor einigen Wochen an dieser Stelle bei dem Anbau der Desfrucht aufgezählt wurden. Die Gerste liefert ein gutes Futter, räumt früh das Feld, bringt damit eine gute Arbeitsverteilung und gestattet noch erfolgter Verwertung noch einen sehr erfolgreicheren Anbau einer Stoppelfrucht wie Wintergerstenecke, Stoppel-

rüben, Klee oder ein ähnliches Gerstenfutter oder einen Gründünger. Damit ist die Gerste selbst als Vorfrucht nicht zu verachten. Sie liebt einen reichlich gedüngten, guten, im allgemeinen besseren Boden, weshalb als Voraussetzung die Gerste neben den frühen Kartoffeln noch Raps, Getreide und Getreide in Frage kommen. Die Hauptfrage ist, daß die Vorfrucht so frühzeitig das Feld räumen, daß noch eine ordnungsgemäße Bearbeitung des Ackers, Herstellung des Saarbettes gewährleistet ist. Gerade die leistungsfähig erntenden Schäden sind nur zu einem Teil auf die Einwirkungen des Frostschades zu einem großen Teil auf eine unangemessene Bearbeitung zurückzuführen. Sie haben allerdings indirekt dazu beigetragen, daß die Frostschäden einen solchen Umfang annehmen konnten. Für die Bearbeitung des Bodens, Vorbereitung zur Herbstbestellung war die Witterung außerordentlich günstig. Eigenen sich am besten die Nährfrühen, die humusreichen Lehmböden für den Gerstenanbau, so kann er auch mit Erfolg auch auf allen besseren, humusreichen, schweren Gersteböden betrieben werden, sofern sie untraufreudig sind und einen hinreichenden Kalziumgehalt aufweisen. Je tiefergründiger, humusreicher und kalkreicher der Boden ist, um so fruchtbarer ist die Gerste hier leistungsfähig. Da die Gerste sehr laubbüchrig ist, muß darauf geachtet werden, daß der Boden während der ganzen Wachsungszeit bleibt. Aus diesem Grunde gibt man wie zu anderen Getreidearten die Saatfurchen möglichst früh. Die Ansprüche an die Nährstoffbedürftigkeit des Bodens sind groß, weshalb die Gerste reichlich gedüngt werden muß, und zwar nicht nur neben der oben erwähnten Kalzium- eine Gabe von 3 bis 4 Doppelzentner Thomaspulverphosphat oder Äthanalphosphat und ebenso 400 Kali-

Legieren kann man ebenso wie den Stickstoff je zur Hälfte geben, und zwar gibt man im Herbst gleichzeitig zur Unkrautbekämpfung je Hektar 1 bis 1½ Doppelzentner Kalziumchlorid, am besten vier bis sieben Wochen nach dem Aufsaaten, und die andere Hälfte im Winter, Dezember bis Januar, ebenfalls in Form von Kalziumchlorid, dann später beim Einsetzen der Vegetation zwei bis drei Doppelzentner Kalziumammonium oder Kalziumammonialphosphat.

Für die Aufnahme der Saat muß der Boden bereitgestellt werden, wobei man darauf achtet, daß das Saatbett nicht zu feintrübig wird. Die Regel lautet: „Lai mi Kluten, dann kann id mi verkruppen“. Im Frühjahr dagegen werden wir als Saatpflege eine gründliche Bearbeitung des Ackers durch Walze, Egge und Haue vornehmen im Anschluß an die Herbstabdringung. Die Aussaatmenge bei Wintergerste beträgt je nach Größe des Saatfornes 130 bis 150 Kilogramm, das ist je Scheffellast 26 bis 30 Pfund. Bei besseren Böden kann man mit der Saatmenge heruntergehen auf 110 bis 100 Kilogramm je Hektar. Infolge der starken Bestockung der Gerste genügt eine Dreifachentfernung bis zu 25 Zentimeter. Die Saatzeit setzt sich in der Zeit vom Mitte September bis Mitte Oktober vorzunehmen, also in den kommenden Wochen. Die Saatensaatzeit ist von der Hauptabdringung II der Landesbauernschaft in enger Mitarbeit der Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsprüfungstellen, an die man sich in allen Zweifelsfragen immer wenden sollte, sowie bei diesen bestehenden Verläss- und Beratungsstellen schon seit Jahren geprüft. Auf Grund dieser und der bei der Saatenerfahrungen und der Praxis gemachten Erfahrungen können wir für den Anbau empfehlen:

Hochzuchtsaatgut verhindert Ertragsrückgang

Der Roggen ist die einseitig fremdbestäubende Getreideart. Die Folge dieser Eigenart ist ein verhältnismäßig schnelles Nachlassen der Ertragsfähigkeit. Ist schon im zweiten Jahr nach dem Bezug von Hochzuchtsaatgut setzen sich erhebliche Rückgänge. Die Nachteile in der Praxis im allgemeinen bekannt. Trotzdem trägt man ihr nicht in dem Umfange Rechnung, wie es im Belange des eigenen Betriebes auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite auch zu unserer Vorerfahrungen notwendig wäre.

Beim Saatgutabtausch macht man nämlich schon seit Jahrzehnten folgende Beobachtung: Wenn die allgemeine Ernte schlecht ausfällt, wird Saatgut, das natürlich in der Regel nur in einem zu großen Umfange angefordert, daß der Bedarf vielfach nicht gedeckt werden kann. Wenn dagegen die allgemeine Ernte gut ausfällt und die äußere Verteilung, die sich in einer gleichmäßigen Beschaffenheit und in einem guten Aussehen der Körner zeigt, gut ausfällt, hält man sich mit dem Saatgutwechsel zurück. Man vergißt dabei, daß diejenigen Eigenschaften, die die Ertragsfähigkeit bedingen, völlig unabhängig von dem äußeren Aussehen des Kornes sind. Sie sind vielmehr ausschließlich erlosge bedingt und zeigen sich oft nach einer in Menge

und Beschaffenheit guten Ernte viel trauriger als nach ungenügenden Ernteerträgen. Das liegt daran, daß in guten Jahren oft schon sehr stark abgebaute Bestände nochmals zum Verneuerungsanbau herangezogen werden. Gerade in guten Erntejahren ist aber der Bauer noch viel schlechter in der Lage, die geringen Anfohlen, die ein Saatgutwechsel veranlaßt, zu befolgen als nach schlechten Erntejahren.

In diesem Jahr ist die Beschaffenheit unserer Roggenenernte sehr gut. Das sollte sich, da wir ja jetzt schon auch an die nächste Ernte denken müssen, in diesem Jahre aber nicht in der Weise auswirken, daß sich der Anbau von Hochzuchtsaatgut verzögert. Wir dürfen uns Ertragsausfälle im nächsten Jahre, die auf mangelhaftes Saatgut zurückzuführen sind, nicht zuschreiben kommen lassen, sondern sollten gerade die gute Ernte ausnützen, da sie uns so den Ankauf erleichtert, um noch mehr Hochzuchtsaatgut zu kaufen als es sonst zuvorseitig notwendig ist. Der bereits jetzt erhebliche Umfang, den wir gekauft haben, ist in der Praxis bereits früh gefast hat. In einer Werbung von Nachbar zu Nachbar sollte man aber dafür sorgen, daß jeder entsprechend handelt und gerade in diesem Jahre möglichst ausschließlich Hochzuchtsaatgut aussetzt.

Richtung - Führung - Vordermann

Wir müssen uns schon dieses militärischen Kommando bedienen, wenn wir alle Glieder der Ernährungswirtschaft in das rechte Verhältnis zueinander bringen wollen. In einer Zeit wie der heutigen kann man nicht mit schönen Worten operieren, sondern das Kommando hat man in die Hände stellen, und uns in die Kniechen zusammen zu reißen und uns in die große Front der Deutschen einzureihen, denn für egoistische Seitenprünge irgendwelcher Art sind die Zeiten zu ernst. Wenn daher die staatspolitische Führung alle Glieder der Volksgemeinschaft auffordert: „Richtung - Führung - Vordermann“ zu nehmen, so weiß sie ganz genau, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, kommende schwere Zeiten zu überleben.

Die Zwangsbeziehung großer Teile unserer täglichen Verbrauchsgüter bringt gewisse Unannehmlichkeiten mit sich, darüber muß sich jeder im Klaren sein, aber ist es nicht geradezu lebenswichtig, daß ein solches Umstellung unseres Wirtschaftslebens überhaupt möglich ist? Niemand hätte geglaubt, daß sich die erforderliche Umstellung so reibungslos vollziehen würde, es spielt dabei absolut keine Rolle, daß der einzelne mehr oder weniger in seiner bequemeren Lebensweise geföhrt wurde. Wenn „Richtung - Führung - Vordermann“ aus seiner beschaulichen Ruhe reifen und sich schnellstens in die große Front der deutschen Selbstbehauptung einreihen. Wer sich nicht so schnell hochziehen kann, wird es sicherlich noch lernen, darum brauchen wir nicht zu bangen, denn die deutsche Wirtschaft hat bewiesen, daß sie sehr schnell erkannte, worauf es im Augenblick ankommt.

Der Verbraucher wird es sicherlich in aller Kürze lernen, daß es ein Ausbrechen aus der gemeinsamen Front nicht gibt. Wenn man heute

auch diesen oder jenen hört: „Was soll werden?“, so können wir ihm beruhigt antworten, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, sich in seinen elementarsten Lebensrechten zu wehren zu lassen, daß es auftritt und der Front nach außen den Rücken stellt, indem es sich bestmöglichst einreißt in die große Abwehrmauer. Das ist der größte Erfolg der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit, daß sie der Volksgemeinschaft einen Lebenswillen einimpft hat, der wohlweislich für uns gibt es nur eins: „Ziel oder Sterben“, jede Zwischenschaltung ist ausgeschlossen. Wir haben uns lange genug als „Sabenische“ bezeichnen lassen, wir haben nichts gesagt, will man uns aber in unseren elementarsten Lebensrechten beschneiden, so stehen wir alle hinter der Staatsführung und nehmen auch ohne Kommando „Richtung - Führung - Vordermann“. Das mögen sich die Gegner nicht lassen, die sich der absoluten Führung hingeben, daß das deutsche Volk nicht gestoppt hinter seiner Führung stehe.

Man hat im Ausland immer behauptet, das deutsche Volk sei das geborene Soldatenvolk, die Disziplin habe uns gewissermaßen im Geiste übergeben, jede Zwischenschaltung ist ausgeschlossen. Wir haben uns lange genug als „Sabenische“ bezeichnen lassen, wir haben nichts gesagt, will man uns aber in unseren elementarsten Lebensrechten beschneiden, so stehen wir alle hinter der Staatsführung und nehmen auch ohne Kommando „Richtung - Führung - Vordermann“. Das mögen sich die Gegner nicht lassen, die sich der absoluten Führung hingeben, daß das deutsche Volk nicht gestoppt hinter seiner Führung stehe.

Für die Matzch:
Wansholts Groninger
Dr. Wansberg
Beragis 12
Eckendorfer Mammuth (etw. wenig, handfest)
Mahnendorfer Victoria (besonders frühreif)

Für die Geest:
noch gerstenaufbaufähig:
Eckendorfer Mammuth 2
Bogels Mager mit noch ausreichender
Winterfestigkeit und Stabfestigkeit
Beragis 12
Beragis mittelfrüh
Mahnendorfer Victoria (für die besten
Geestböden)
Friedrichsweber Berg nicht ganz lager-
fest, daher Saatmenge und Strohstoffbindung
knapper bemessen.

Es müßte dabei bemerkt werden, daß es sich um Sorten handelt, die auf Grund der Erfahrungen in der Saatenerfahrungen, der Pflanz, im II und der Praxis festgelegt wurden.

Die nächsten Erberverrichtungen

sind in Wecha am 19. Oktober und in Kloppenburg am 27. Oktober. Zu diesen Vererrichtungen sind sämtliche verlässlichen jungen Vorkäfer über bis zum 12. September bei der Saatgeschäftsstelle in Oldenburg, Vierstraße 8, unter Angabe des Vererichtungsplatzes zu melden. Die Eier für Wecha müssen vor dem 10. April, die für Kloppenburg vor dem 30. April geboren sein und den des öfteren benannte mächigen Mindestleistungen entsprechen. Die Mindestleistungen sind unter Angabe von Vater, Mutter, Züchtungsnummer, Geburtsort, Züchter und Besitzer des Ebers unter Beifügung von 100 Stataloggebühren je Weiser einzureichen. Verspätete Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Der Termin der Auswahl der Tiere wird den Anmeldern mitgeteilt.

Anerkennung von Erstlings-Pflanzgut im Anbaujahr 1940

Der Sonderbeauftragte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers für die Saatgutverteilung im Rahmen der Erzeugungsabnahme, Graf Grote, hat unterm 10. August angeordnet:

In Abänderung der Verordnung vom 16. September 1937 (R.V. 145) wird bestimmt, daß im Anbaujahr 1940 1200 Hektar zur Erzeugung anerkannter Pflanzsaatstoffe der vorkäferfähigen Sorte Erstling zur Anerkennung als Hochgut angemeldet werden.

Zur Anerkennung werden lediglich die Bestände folgender Landesbauernschaften zugelassen:

- Hommern
- Niederlachsen
- Kurmark
- Meer-Ems
- Sachsen-Anhalt
- Westfalen
- Westland
- Westfälisch-Schlesien
- Bayern

Die Entschädigung darüber, welche Betriebe und Flächen im einzelnen zur Anerkennung zugelassen werden, trifft das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers.

Jedes Haus luftschutzbereit!!

Denk an die Luftschutz-Hausapotheke!

holung geben, dazu haben wir zu schlechte Erfahrungen gemacht. Würde man uns mit Engpassungen so früh als nur möglich öffnen, so wären wir heute, das dieses liebliche Gewässer der demokratischen Welt nur dem geifernden Haß gegen alles, was deutsch ist, beraubt. Die Wäskierung ist allerdings so schlecht, daß nur ausgesprochene Dummköpfe sie nicht erkennen.

Wir Verbraucher haben eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen, wir haben uns ohne jedes Kommando auszurichten, denn von unserer Haltung hängt es ab, wieviel sich der Selbstbehauptungsstärke des deutschen Volkes aufzuheben vermag. Wenn uns mal dieses oder jenes Nahrungsmitel fehlt, so wissen wir, daß wir nicht verhungern werden, sondern nur ein bißchen von unseren bisherigen Armeidankheiten aufzugeben haben. Unsere Ernährungswirtschaft hat das Kunststück fertiggebracht, die Grundlage unserer Ernährung so zu sichern, daß sie jeder Erschütterung standhält. Wenn alle Kaffeeentanten meckern und uns wegen eines kleinen Defizits der Zwangsverteilung als unfähig empfinden, so muß man ihnen befehlen mal übers Maul fahren. Verhungern wird niemand, dafür hat unsere Staatsführung gesorgt, knapper leben werden wir müssen, aber nicht in einem in diesen Zeiten nicht anders möglich, es mag aber vielen Leuten ein Bedürfnis sein, daß man im Ausland schon so tolle Defizite hat, die ernährungsökologischen Maßnahmen Deutschlands zu kopieren. Für die gesamte deutsche Verbraucherfrage heißt es: „Richtung - Führung - Vordermann“ nehmen, denn nur hierdurch sind wir in der Lage, die Verbraucherfrage so auszurichten, wie das im Interesse der heutigen Zeit erforderlich ist.